



Olga Grebennik

Charkow-Tagebuch

Flucht vor dem Krieg

aus dem Russischen von Jakob Samojlowitsch & Yehuda Shenef

Jacoby & Stuart 2022 · 144 S. · 18.00 · 978-3-96428-162-3 ★★★★★

Bis zum Beginn von 2022 wussten viele Deutsche vermutlich nicht einmal genau, wo die Ukraine liegt – jetzt sind sogar einzelne Städte den meisten ein Begriff. Besonders Charkow – ukrainisch übrigens Charkiw – war vielfach in den Nachrichten. In Charkow lebte Illustratorin Olga Grebennik, 35 Jahre alt, mit ihrer Familie, bis Explosionen ihr Leben auseinanderrissen. Ihre Erfahrungen hat sie während der Angriffe und der Flucht in Form eines Tagebuchs verarbeitet, das neben kurzen Texten zu Gefühlen und Gedanken in dem Moment sowie Plänen zum weiteren Vorgehen natürlich – schließlich ist das ihr Beruf – auch viele Illustrationen enthält.

Das Cover zeigt schon, dass es sich bei den Illustrationen mehr um Skizzen handelt, was aber nichts von ihrem Wert und ihrer Eindringlichkeit nimmt. Obwohl ich mir vorstellen könnte, dass es einfach daran liegt, dass man keine komplexen Werke entwerfen kann, wenn man mit einem Bleistift im Keller sitzt und nicht weiß, ob das Haus über einem einstürzt, ist es auch die passendste Stilwahl, um darzustellen, wie unsterblich und düster das Leben von einem Tag auf den anderen geworden ist.

Man muss immer wieder schlucken, wenn man diese Texte liest, und kann nicht anders als darüber nachzudenken, wie es wäre, selbst betroffen zu sein. Was würde man einpacken, wenn man nur 10 Minuten Zeit hat? Wo würde man bei einer Katastrophe Zuflucht finden? Wen müsste man zurücklassen? Überraschend ist aber die doch anhaltende Normalität bis zu dem Punkt, an dem sich Olga entschließt, mit ihren Kindern zu flüchten. Acht Tage und Nächte verbringt die Familie im Keller, aber: „Wenn es ruhig war, gingen wir nach oben in die Wohnung und erledigten etwas Hausarbeit.“ (S. 9)

Ich möchte hier den Verlag für die Entscheidung loben, auch die russischen Originaltexte – in Olga Grebenniks Handschrift – zumindest teilweise abzudrucken. Bei den Bildern, die nur einen deutschen Begleittext haben und keine Originale zeigen, kann ich nicht sagen, ob diese nur nicht abgedruckt wurden oder ob Olga Grebennik dazu nichts geschrieben hatte und nachträglich etwas formuliert hat. In jedem Fall muss ich leider die beiden Übersetzer dafür kritisieren, wie sie mit dem Text umgegangen sind. Zum einen kommt es zu willkürlichen Abänderungen wie im Eintrag zum 24.02.2022: Aus „Ich packe Sachen, um meine Hände zu beschäftigen“ wird „Sachen packen, um meine Hände zu beschäftigen“. Ich sehe keinen Grund für solche Änderungen. Vielleicht war die unpersönlichere Ausdrucksweise eine Stilentscheidung, die noch stärker Olgas Gefühle betonen sollte. Da es aber ihr persönliches Tagebuch ist, ist doch die 1. Person angemessener; zumindest sollte man so nah wie möglich am Text bleiben. Künstlerische Freiheit ist bei dieser Art von Buch etwas fehl am Platz. Das Beispiel war leider auch kein Einzelfall, sondern ist eher die Regel. Was aber viel schlimmer ist, ist, dass die Texte unvollständig übersetzt wurden.



Der Eintrag vom 25.02.2022 lautet „Ночь в подвале. Дома, когда тихо спим, готовим. Когда взрывы бежим в подвал. Самое страшное – наши раздали оружие всем желающим. Все боятся грабежей, а не взрывов. Как долго это будет.“ Und hier so wörtlich wie möglich von mir übersetzt: „Nacht im Keller. Zuhause, wenn es ruhig ist, schlafen wir, kochen. Man muss es rechtzeitig erledigen. Wenn es Explosionen gibt, laufen wir in den Keller. Das Schlimmste – unsere [Leute] haben an alle, die wollten, Waffen ausgeteilt. Alle fürchten Raub und nicht Explosionen. Wie lange geht das noch.“ Und nun die Version der Übersetzer: „Als es ruhig ist, gehen wir wieder nach oben in den 9. Stock. Alles muss erledigt werden: ausruhen, kochen, Sachen zusammensammeln. Bei Explosionen rennen wir in den Keller.“

Natürlich habe ich keine Einsicht in den Arbeitsprozess und weiß nicht, wer dafür verantwortlich ist. Vielleicht hat der Verlag eine freie Übersetzung abgesegnet oder sogar in Auftrag gegeben.** Gerade solche Änderungen wie die letzte nehmen aber dem Buch einiges von seiner Dringlichkeit und Aussagekraft und das finde ich einfach nicht richtig. Wer jedenfalls in der Lage ist Russisch zu verstehen und nicht an der berüchtigten kyrillischen Kursivschrift verzweifelt, kann dem Buch noch viel mehr entlocken als die deutsche Ausgabe hergibt.

Zweifellos ein wichtiges Buch, aber in Bezug auf die deutsche Ausgabe auch eine verpasste Chance.

** Der Verlag wies darauf hin, dass die Autorin selbst die beiden Übersetzer ausgesucht und sehr explizit darauf bestanden habe, deren Übersetzung genau so zu übernehmen, trotz leiser kritischer Einwände von Lektoratsseite.